

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserationspreis: die kleinsten.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

Nr. 150.

Donnerstag, den 19. Dezember

1895.

Holz-Versteigerung auf dem Staats-Forstrevier Bockau.

Sonnabend, den 28. Dezember 1895, von vorm. 9 Uhr an
sollen im „Mathskeller“ in Aue

folgende von Durchforstungs-, Schlagräumungs- u. Durchholzern in den Abtheilungen 3—5, 7—12, 17—19, 25—29, 32, 35, 38—41, sowie auf den Kunstwiesen an der Mulde aufbereitete **Ruthölzer** und zwar:

1263 Stück weiche Stämme von 10—19 cm Mittentstärke,	
195 " harte Stämme " 13—61 "	Oberstärke, 2—5 m Länge,
2976 " weiche " 8—15 "	3,5 u. 4 m Länge,
707 " " 16—22 "	
204 " " 23—41 "	3,5 m Länge,

9580 Stück weiche **Derbstangen** von 8—15 cm Unterstärke,
44, " " **Kreislängen** 5—7 "

sowie Montag, den 30. Dezember 1895, von vorm. 9 Uhr an
im **Gasthofe „zur Sonne“ in Bockau**

die in den obengenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

36 Rm. harte, 26 Rm. weiche Brennholze,
48 " 232 " Brennküppel,
54 " 10 " Bäcken,
212 " 519 " Kelle

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung Bockau und Königliches Forstamt Eibenstock,
J. V.: am 16. Dezember 1895.
Gränkner, Forstassessor.

Gesetz.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
48. (Nachdruck verboten.)

Der Krieg gegen die Nordarmee III.

(An der Hallue — Bapaume)

Die französische Nordarmee war zwar bei Amiens geschlagen, aber noch lange nicht vernichtet worden, wie die erneuten Truppenhäufungen bewiesen und der Plan, von dieser Seite aus Paris zu Hilfe zu kommen. Bereits Mitte Dezember stand die Nordarmee, jetzt 60,000 Mann stark, in der Nähe von Amiens. An ihre Spitze war General Faidherbe getreten, ein Mann von Umsicht und Energie, von dem auch seine Gegner nie anders, als in Ausdrücken der höchsten Achtung sprachen, ja der von vielen als der tüchtigste von allen in diesem Kriege zur Wertsamkeit gelangten französischen Generälen angesehen wurde. Er steuerte sofort der groben Unordnung und sorgte aufs Reichlichste für Munition und Versorgung, an denen es bei den Franzosen bislang beständig gemangeln hatte.

Am 8. Dezember rückte Faidherbe aus und am 9. Dezember überrumpelte er die geringe Besatzung der Festung Ham; 12 Offiziere und 198 Mann gerieten in französische Gefangenschaft. Faidherbe operierte dann zunächst auf La Fère und Amiens, ließ dann aber seine Truppen in den Dörfern des Thals der Hallue, nördlich von Amiens, Quartiere beziehen. Das Thal des Halluestusses ist von sumpfigen Wiesen erfüllt, auf beiden Seiten erheben sich sanft ansteigende, zur Vertheidigung geeignete Höhen. Rechts und links des Flusses liegen zahlreiche Dörfer, welche Faidherbe, in Erwartung des preußischen Angriffes, besiegeln ließ. Er hatte seine Vertheidigung flug und richtig vorbereitet, aber auch General von Manstein hatte seine Maßnahmen getroffen. So kam es zu der zweitägigen Schlacht an der Hallue am 23. und 24. Dezember; 25,600 Deutsche mit 108 Geschützen standen gegen 43,000 Franzosen mit 82 Geschützen.

Bei hellem, klaren Frostwetter marschierte die 15. Division dem deutschen Plan gemäß auf Allouville, mit dem Befehl, den Feind über die Hallue zu werfen; zugleich sollte die 16. Division einen Flankenangriff machen. Die 15. Division traf an der Hallue auf Widerstand, jedoch wurde das Dorf Querrieu im ersten Anlauf und das dahinter liegende Dorf Pont Noyelles im Laufe der Verfolgung genommen. In dem südlicher gelegenen Dorfe Bucquement leisteten die Franzosen sehr zähnen Widerstand; als jedoch die preußische Artillerie hier eindrang, gelang es, den Ort zu nehmen. Gegen Pont Noyelles, wo sich die Preußen, gleichsam in der Hauptstellung, festgesetzt hatten, richteten sich nun die Hauptangriffe der Franzosen, das von ihnen mit vereinten Kräften angegriffen wurde. Ein Vorstoß der Deutschen aus dem Dorfe schien zwar zuerst erfolgreich zu sein, scheiterte dann aber an der Übermacht des Gegners. Die Deutschen fanden dann in den Besitz des Dorfes Treichcourt, aber über dasselbe hinaus, d. h. über die Hallue-Linie hinweg, vermochten sie nicht zu dringen. Die 16. Division war ganz im Norden vorgegangen, auf Baucourt zu, um womöglich den französischen rechten Flügel zu umfassen. Zwar wurde nach Überschreitung der Hallue auf einem selbstgemachten Stege Bucquement und Baucourt im Norden genommen, allein es erwies sich, daß man nicht mehr auf den rechten Flügel, sondern auf eine neue französische Front gestoßen war, da sich die Franzosen weiter nach Norden ausgedehnt hatten. In der Dunkelheit machten die Franzosen noch einen großen Angriff auf der ganzen Front, doch wurde dieselbe auf allen Punkten zurückgeworfen. Die Preußen bezogen für die Nacht Alarmquartiere.

Während am 23. Dezember die Dörfer im Thale besetzt und gehalten worden waren, handelte es sich am 24. Dezember darum, nun auch die an der Hallue gelegenen Höhen in Besitz

zu bekommen. Die Franzosen, die bei bitterer Kälte, ohne Holz zum Feuermachen und mit gefrorenem Brot die Nacht durch bewältigt hatten, erwiderten in aller Frühe den Angriff. Sowohl von rechts, wie von links versuchten die Franzosen eine Ummaßungsbewegung gegen die deutschen Truppen auszuführen, aber die gut gemeinte Bewegung ward nur matt und zögernd ausgeführt, so daß entgegengesetzte Artillerie und Kavallerie den Angriff aufzuhalten konnte. Fortan beschrankte sich das Gefecht in der ganzen Front nur auf gegenseitiges Feuern und am Nachmittag schien es bereit, als ob die französischen Truppen im Abzichen begriffen seien. Die Deutschen traten indeß alle Maßregeln gegen einen etwaigen Angriff am Weihnachtstage. Als jedoch am 25. Dezember der Morgen graute, fand man die Gegend gänzlich frei von französischen Truppen; Faidherbe hatte keine gänzlich erschöpfte, erschütterte und bereits mutlos gewordene Armee in den Schutz der Festungen zurückgezogen. Es läßt sich nur beurtheilen, in welch entsetzlichem Zustande Ausrüstung und Versorgung bei den übrigen französischen Truppenteilen sein mußten, wenn die Faidherbesche Armee noch zu den gut ausgestatteten und gut verpflegten gehörte. Tatsächlich haben der vom Beginn des Feldzuges überall in den französischen Armeen hervortretende Mangel an allem und jedem, was den Soldat kriegstüchtig erhält, viel zu den deutschen Siegen beigetragen; wie es denn auch anerkannt werden muß, daß sich mit Rücksicht auf diesen Mangel die Franzosen tapfer schlugen. Die Schlacht an der Hallue kostete den Franzosen 2150 Mann, den Deutschen 45 Offiziere und 881 Mann.

Es fanden nun fortgesetzte Reconnoisungen statt, um zu erkunden, wohin sich der Feind gewandt habe. Ein Vorstoß auf Abbeville mißlang zwar, doch wurden, wie überhaupt in den nächsten Tagen zahlreiche Gefangene eingezogen. Bei Amiens schien der Widerstand der Feinde gebrochen, dagegen hatte man von Rouen aus gemeldet, daß sich feindliche Truppenansammlungen in der Gegend von Bapaume, südlich von Rouen, zeigten.

Die Lage wurde für die wenig zahlreichen deutschen Truppen im Norden von Paris nichts weniger, als gemüthslich; General von Göben, der an der Somme stand und General von Bentheim an der unteren Seine, konnten gewiß kein, mit überlegenen Kräften binnen kurzer Zeit angegriffen zu werden, da alle Erfundungen darin übereinstimmten, daß die Bildung und Ergänzung der französischen Nordarmee ungestörter Fortgang nehme. General Faidherbe hatte seine Armee bei Arras, direkt nördlich von Amiens, zusammengezogen und rückte auf zwei Linien vor: gegen Amiens direkt südlich und gegen die von den Deutschen eingeschlossene Festung Veronne südöstlich.

Unweit von Bapaume (vor Veronne gelegen), bei Saignies, kam es am 2. Januar 1871 zum Gefecht. Vor diesem Orte stand ein Theil der Division Kummer, der sich auf den Ort zurückzog, während von Bapaume die 68er zur Unterstützung heranfanden. Obwohl die Situation für die deutschen Truppen gefährlich war, hielten diese doch aus, wo bei sich besonders die exponierte Artillerie auszeichnete. Zu deren Schutz machte Lieutenant Graf Bourtales mit einer halben Schwadron Kavalleristen einen schnellen und erfolgreichen Angriff, dann gingen die 28er vor und waren den Feind mit schnellem Angriff über das nächste Dorf hinaus. Die Franzosen, bedeutend verstärkt, hätten leicht einen energischen Angriff machen können, allein sie ließen sich durch die geschickt aufgestellten Reserven täuschen, glaubten, es ständen ihnen große Truppenmassen gegenüber und so ward das Gefecht abgebrochen.

Indes war dieses Gefecht nur das Vorspiel zu der Schlacht bei Bapaume, die am 3. Januar geschlagen wurde. Obgleich der Feind mit 2 vollen Armeekörpern heranrückte (34,000 Franzosen unter General Faidherbe) gegen die kleine deutsche Zahl (15,000 Deutsche unter General von Göben), beschloß General v. Göben doch, bei Bapaume nachhaltigen

Widerstand zu leisten. Er ließ durch die Division Kummer die vor der Stadt nördlich liegenden Dörfer aufstellen und die Stadt selbst besetzen, während die Kavalleriedivision von der Gruben einen Flankenangriff machen sollte. Am selben Morgen rückte der Feind gegen die Stellung heran. Die 28er, 68er und 88er hatten den ersten Stoß aufzuhalten, der sich gegen das Dorf Favreuil richtete. Die deutsche Artillerie hatte hier einen schweren Stand, denn sie hatte im Kampfe des vorigen Tages ihre Munition erschöpft und noch nicht ergänzen können. Dennoch gelang es den Anstrengungen der Truppen, die Frontangriffe der Franzosen abzuwehren und der Artillerie, den linken Flügel der Franzosen bis Morv

zurückzutreiben. Der starke rechte französische Flügel machte dagegen wesentliche Fortschritte. Troy der tapferen Gegenwehr der 38er, bei welcher das 1. Bataillon fast alle Offiziere verlor, nahmen die Franzosen die Dörfer links der Stadt Bapaume, rückten trotz der Aufstellung von vierzehn Geschützen südlich Vigny vor und gewannen, trotz des Eingreifens der deutschen Jäger das Dorf Tillot und einen Theil des Dorfes Vigny. Da die Rückzugslinie der deutschen Truppen hiermit bedroht war, beschloß General von Kummer, seine Truppen mehr zu konzentrieren und nahm dazu seinen rechten Flügel in die Front bis nach Bapaume zurück, wo die alten Festungswerke besetzt wurden. Die Artillerie konnte ihren Rückzug aus den inneren Stellungen nur mit schweren Verlusten ermöglichen. Inzwischen war die Abteilung des Grafen v. d. Gruben auf die rechte Flanke des Feindes vorgerückt und zwang diesen, unter Freigabe von Tillot und anderer Dörfer den rechten Flügel zurückzuziehen. Auf dem rechten deutschen Flügel war die Abteilung des Prinzen Albrecht (Sohn) vorgegangen und hatte einen harten Kampf um das Dorf Favreuil bestanden. Oberst Wittich, von der Abteilung des Prinzen, nahm das Werk St. Aubin, nördlich Bapaume, so daß auch der rechte Flügel als gefischt betrachtet werden konnte. Die eindringende Dunkelheit machte den Kämpfen ein Ende, bei welchen die Deutschen 40 Offiziere und 585 Mann, die Franzosen 1300 Mann verloren.

Das Merkwürdigste an dieser Schlacht war, daß keiner der beiden Führer dieselbe als für sich gewonnen betrachtete; beide Generale hatten für den 4. Januar den Rückzug angeordnet, weil sie ihre Stellungen als gefährdet ansahen. Noch ehe jedoch von deutscher Seite die Rückzugsbewegung begonnen hatte, kamen die Meldungen vom Rückzuge der Franzosen. Jetzt ordnete General von Göben die Verfolgung des Feindes an und machte dadurch die unentzweide Schlacht zu einem Siege. General Faidherbe zog sich auf Arras zurück; General von Göben rückte hinter die Somme auf Veronne heran.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die früher geäußerte Ansicht, daß es sich bei dem Berlich, Handwerkeramt zu errichten, nur um ein Provisorium handeln könne, weil die endgültige Organisation des Handwerkerstandes von unten heraus erfolgen müsse, ist jetzt in überraschender Weise durch den Staatssekretär des Reichsministeriums bestätigt worden. Herr von Bötticher hat damit ausdrücklich den Erörterungen über das Prinzip der Vorlage den Boden entzogen, aber zugleich auch, wie es scheint, die Aussichten derselben im Reichstag nicht verbessert, sondern eher vielleicht verschlechtert. Da eine Erledigung des Haupttheiles der ganzen Aufgabe noch in dieser Session als ausgeschlossen zu betrachten wäre, selbst dann, wenn es gelingen sollte, den Entwurf noch bis zum Frühjahr an den Reichstag gelangen zu lassen, so wird man für das Fragment des Baues, die Handwerkerkammern, jetzt nur noch wenig Sympathie voraussetzen dürfen, so wichtig der Gegenstand an sich auch erscheint. Im Grunde dürfte es sich also nur um ein mehr oder

minder „anständiges Begräbnis“ handeln, was im Interesse des Handwerkerstandes freilich zu bedauern bleibt, denn hier thöte Eile wohhaftig sehr noth.

— Friedr. Chruh, 16. Dezbr. Ueber den Besuch des Kaisers beim Fürsten Bismarck berichten die „Hamb. Nachr.“: Der Kaiser traf, wie schon kurz gemeldet, heute Nachmittag 5 Uhr auf der Fahrt von Altona nach Berlin in Friedr. Chruh ein, um dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten. Der Fürst hatte von der Absicht des Kaisers schon gestern Kenntniß erhalten, für das große Publikum aber war das bevorstehende Ereignis Geheimniß geblieben. Der Fürst, der Kürassier-Uniform mit Helm und Mantel angelegt hatte und rüstig einkehrt, erwartete mit dem Grafen Rantzau und Geheimrat Schweninger die Ankunft des Kaisers am Portal des Schlosses, wo der Extrazug zum Halten gebracht wurde. Nachdem er den Kaiser begrüßt und für den gnädigen Besuch dankt hatte, fand die Vorstellung des Gefolges statt. Nunmehr geleitete der Fürst seinen hohen Guest zum Schloß, wo bald darauf das Diner begann. Nach demselben verabschiedete sich der Kaiser, um nach Berlin weiterzufahren. Der Fürst begleitete den Kaiser an den Zug, Graf und Gräfin Rantzau sowie Geheimrat Schweninger folgten. Der Weg vom Schloß bis zum Kaiserlichen Zuge war von Friedr. Chruh leute besetzt, die Spalier bildend, die Nacht mit Magnesiumfackeln erleuchteten. Nur wenig Publikum hatte sich eingefunden, das beim Anblick des Kaisers und des Fürsten in Hochrufe ausbrach.

— Ueber die diesjährige Kaisermanöver ist die „Post“ in der Lage, folgende zuverlässige Mittheilungen machen zu können: Es werden wieder umfangreiche Übungen stattfinden, und zwar wird das XII. sächsische Armeecorps gegen das V. und VI. preußische Armeecorps (Posen und Schlesien) manövriren. Um das aus 3 Divisionen bestehende sächsische Armeecorps auf die gleiche Stärke mit den beiden preußischen Armeecorps zu bringen, wird ihm voraussichtlich eine der beiden Divisionen des IV. Armeecorps (Provinz Sachsen) beigegeben werden. Die Manöver därfen aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen Bautzen und Görlitz stattfinden.

— Der Landtag von Schwarzburg-Sondershausen ersuchte die Regierung, mit den anderen Bundesregierungen in Verhandlungen einzutreten zwecks Herbeiführung von gesetzgeberischen Maßregeln zur Bekämpfung der dem mittleren Handels- und Gewerbestand durch die Geschäftsgewerbarung der Waarenhäuser u. Verhandelschäfte, Konsumvereine, das Filial- und Versteigerungswesen drohenden wirtschaftlichen Gefahren.

— In München taucht wieder einmal das Gerücht auf, daß der Prinz-Regent am zehnten Jahrestage seines Regierungsantritts (10. Juni 1896) den Königstitel annehmen und dem Landtag noch in dieser Session ein darauf abzielender Gesetzentwurf zugehen werde; eine ministerielle Denkschrift mit den Urtheilen der deutschen juristischen Fakultäten soll beigelegt werden. Die Agnoten des Königshauses sollen sich mit dieser Verfassungsänderung einverstanden erklärt haben.

— Frankreich. Der Stadtrath von Tours hat folgende Adresse an den Präsidenten der Republik gerichtet: „Der in außerordentlicher Sitzung togende Gemeinderath der Stadt Tours tadeln nachdrücklich das gehässige Vor gehen gegen den Präsidenten der Republik und erlaubt sich, dem Präsidenten nebst seiner Familie den Ausdruck seiner lebhaftesten Sympathie und seiner höchsten Achtung zu übertragen.“ Eine ähnliche Adresse ist von dem Gemeinderath in Spinal an Herrn Faure gerichtet worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am Sonntag, den 22. Dezember und am ersten Weihnachtsfeiertag (25. Dezember) werden die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum hinsichts der Ausgabe von Paketen wie an Werktagen abgehalten. Ferner findet am Sonntag, den 22. Dezember die Annahme von Paketen jeder Art ebenfalls wie an Werktagen — von 8 Uhr Vormittag bis 8 Uhr Nachm. — statt. In gleicher Weise wird die Paketbestellung im Orte am 22. Dezember und am ersten Weihnachtsfeiertag wie an Werktagen ausgeführt. Paketbestellung findet am ersten Weihnachtsfeiertag nicht statt; am zweiten Feiertag Vormittag sowie am 22. Dezember erfolgt sie wie an Werktagen.

— Dresden. Am 11. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Ausloosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3½% herabgesetzten, vormals 4% Staatschulden-Kassencheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 u. /68, 3½% dergleichen vom Jahre 1867, auf 3½% herabgesetzten, vormals 4% dergleichen vom Jahre 1869, ingleichen

die auf den Staat übernommenen, auf 4% herabgesetzten, vormals 4½% Schuldbache vom Jahre 1872 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— Dresden. Zu dem am Donnerstag auf der Dresden-Moritzburg-Großenhainer Chaussee unweit der Baumwiese stattgefundenen Mord wird noch folgendes berichtet: Am Freitag Nachmittag hat die gerichtsärztliche Leichenhau stattgefunden; sie wurde durch die Gerichtsarzte Medizinalrath Dr. Donau und Dr. Bachstein ausgeführt, und dauerte über vier Stunden. Es wurden zwei Schußwunden festgestellt, von welchen die größere, die in der unteren rechtsseitigen Rippenpartie sich vorfand, unbedingt tödlich gewesen ist. Die zweite Schußwunde befand sich an der rechten Achsel, woselbst unter anderem das Schlüsselbein zertrümmert war. In den Schußwunden wurde ein Flintenstück, sowie eine Anzahl grober Schrotkörner vorgefunden, welche Gegenstände der Staatsanwaltschaft übermittelt wurden. Da keinerlei Motiv für den Mord bekannt ist, wurde auch angenommen, daß die Schüsse von einem Wilderer abgefeuert worden seien in der Annahme, ein Stück Wild vor sich zu haben. Es läßt sich dieser Aussicht aber entgegenhalten, daß die Schüsse aus großer Nähe abgefeuert worden sind, so daß der Schießende ganz genau ein Zielobjekt erkannt haben muß. Ein derartiger Irthum ist also deshalb schon völlig ausgeschlossen. Leider

ist nicht die geringste Spur vorhanden, welche auf den Thäter hinweist. Für Montag war ein Absuchen des Gebietes seitens der gesamten Bezirksgendarmerie und des Forstpersonals geplant, und man hofft hierbei irgend eine Spur aufzufinden. Ein unweit des Thatortes aufgefunder dunkelblauer Hut ohne Futter wird gerüchtweise mit dem Morte in Verbindung gebracht.

— Leipzig, 13. Dezbr. Ein schweres Geschick hat einen hiesigen Kaufmann, Vater von drei blühenden Kindern, be troffen. Seine Gattin wurde nach der Geburt des vierten Kindes wahnsinnig und als unheilbar ward sie bald daraus in einer auswärtigen Anstalt untergebracht. Die Kinder waren klein und nach mehrjährigem Warten ging der Kaufmann nach der wegen unheilbarem Wahnsinn seiner Frau erfolgten Scheidung eine neue Ehe ein. Jetzt, nach acht Jahren, erblickt er die Nachricht, daß seine erste Frau, die er leidenschaftlich liebte, binnen kurzem wieder gefunden werde. Auch in seiner zweiten Ehe lebt der Mann glücklich. Gesiegt kann er ja nicht gezwungen werden, die erste Frau wieder aufzunehmen, allein er fühlt die moralische Verpflichtung, sich der Armuten, die nichts von den veränderten Verhältnissen weiß, wieder anzunehmen.

— Zwönitz, 16. Dezbr. Eine originelle Art, das Tanzen bei öffentlichen Tanzvergnügen durch schöne, gesäßige Bewegungen u. s. w. zu haben, ist während der letzten Sonntage im „Gasthof zum Betsch“ arrangirt worden, nämlich die Veranstaltung von Preistanzan. Unparteiische Herren fungirten als Preisrichter.

— Kirchberg, 16. Dezember. Am gestrigen Sonntag ging gegen 3 Uhr Morgens in dem unweit der Holzstelle Cunersdorf gelegenen Gute von H. Hirsch Feuer auf und legte dasselbe die sämtlichen sehr umfangreichen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Schuppen und Scheunen vollständig in Asche. In den Nachbarortschaften hat man durch den dichten Nebel, der bis Sonntag Vormittag andauerte, vom Feuer, das in der hölzernen Bauart der Gebäude sowie in den reichlichen Futter- und Strohvorräthen reichlich Rauchung fand, sehr wenig bemerkt. Zur Hilfeleistung war eine einzige auswärtige Spritze erreichbar. Zum Opfer gekommen ist dem Brande außer den Erntevorräthen alles Federvieh, darunter befanden sich mehrere Stück Gänse, Hähner und vor allem eine große Anzahl zum Theil sehr wertvoller Tauben.

— Aus Kirchberg wird geschrieben: Am 11. d. Ms. weilten mehrere Herren aus Eibenstock in hiesiger Stadt, um mit Interessenten Fühlung zu nehmen wegen eines Eisenbahnprojektes Kirchberg-Hundshübel-Eibenstock. Da an diesem neu aufgestellten Projekte die hiesige Stadt zunächst weniger Interesse hat, darf sie an eine Unterstützung derselben vor der Hand nicht zu denken sein. Eher wird sich Kirchberg mit Schneeberg vereinigen, da beiden Städten daran gelegen ist, eine direkte Verbindung mit dem Vogtlande zu erhalten. Schneeberg mit Plauen, Kirchberg mit Lengenbach und Reichenbach. Hauptfahrt für Kirchberg bleibt zuerst die Erbauung einer Normalspur-Bahn bis Saupsdorf. Die neue Bahnhofsanlage soll dabei aber nicht am alten Platze, sondern im westlichen Weichbilde der Stadt errichtet werden, weil eine eventuelle Bergförderung der letzteren nur nach dieser Seite hin gut möglich ist. — Wie wir hören, hat Hundshübel vor einiger Zeit auch um einen Haltepunkt an der Aue-Adorfer Bahn in der Nähe der Wenzel'schen Fabrik in Reichardtsthal nachgefragt. Bessere bzw. ältere Zugverbindung mit Kirchberg-Zwickau wollen auch die an dem oberen Theil der Schmalspur gelegenen Ortschaften. In voriger Woche haben zu diesem Zwecke mehrere Herren aus den betreffenden Orten eine Versammlung in Bärenwalde abgehalten.

— Zur Bahnfrage Schneeberg-Plauen wird dem „Vogtl. Anz.“ aus Plauen geschrieben: Wie aus verschiedenen Mittheilungen ersichtlich ist, wird eine direkte Bahnverbindung Schneeberg-Plauen erstreb't, die für Plauen nur vortheilhaft sein kann, da es durch sie möglich wird, auch eine nähere Verbindung mit den aufzählenden Nachbarstädten Auerbach, Falkenstein u. s. w. zu erreichen, ein Ziel, welches im Interesse des Plauenschen Handels und Gewerbes liegt und namentlich auch von kleineren Handels- und Gewerbetreibenden erstreb't wird, da man damit eine Erhöhung des geschäftlichen Verkehrs in Plauen erwartet. Es würde dann die Strecke Falkenstein-Plauen nur etwa 22 Kilometer betragen (jetzt 37). Würde die Bahn Falkenstein-Theuma-Plauen gelegt, so würden auch die Wünsche der Interessenten Lottengrün-Plauen mit erfüllt und Plauen könnte sich das gute Bausteinmaterial der Theumaischen Steinbrüche billiger beschaffen.

— Plauen, 16. Dezbr. Ein frecher Raub ist am Freitag Abend auf der Weißbly-Geraer Bahn zwischen Barthmühle und Renzschmühle ausgeführt worden. Das Opfer des Raubes war ein Reisender, welcher von Plauen aus mit dem letzten Abendzuge nach Greiz fahren wollte. Er lag mit noch einem Manne in einer Wagenabteilung allein und war, von seiner Tagesarbeit ermüdet, etwas eingeschlafen. Als der Zug in Renzschmühle einfuhr, erwachte der Reisende, und es war ihm, als ob der ihm gegenüberliegende Mann ihm am Körper umhergetastet habe. Da der Reisende in Brieftasche und Geldbörse eine größere Summe Geld bei sich trug, so fühlte er sofort nach diesen, und als er bemerkte, daß dasselbe noch vorhanden war, beruhigte er sich. Auf die Frage an seinen Reisegefährten, was dieser ihn anzuwaschen habe, antwortete derselbe, er sei nur beim Aufstehen etwas an den Reisen getroffen. Unterdessen hielt der Zug, und der Fremde stieg aus und entfernte sich schnell in der Dunkelheit. Kaum aber hatte sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt, so bemerkte der Reisende, daß ihm seine schwere goldene Uhrkette samt Uhr gestohlen worden sei. Er fuhr nun nicht nach Greiz, sondern stieg in Elsterberg aus und lag in der Bahnhofsergebnung ein Telegramm nach Station Renzschmühle mit Angabe des Sachverhaltes geben. Umgehend kam die Antwort zurück, daß in Renzschmühle nur eine Person ausgestiegen und als ein Bewohner des benachbarten Dorfes Lottengrün bekannt sei. Der Bestohlene ließ sich eine Abchrift des Telegrammes geben, mietete sich im Hotel zum grünen Baum in Elsterberg ein Geschirr und fuhr nach Lottengrün, wo er gegen 1 Uhr Nachts anlang. Dort weckte er den dort selbst stationierten reuigen Gendarm, sowie den Ortsvorstand und den Wirth des Hauses, in welchem der mutmaßliche Räuber wohnte. Auch dieser wurde aus dem Schlafe aufgeweckt, leugnete aber die That. Als er aber dem Bestohlenen, der voreinst nicht mit ins Haus eingetreten war, gegenübergestellt wurde, gefand er den Räuber zu und brachte denselben aus seinem

vergnügt darüber war, daß seine nächtliche Fahrt den gehofften Erfolg gehabt hatte, erhielt natürlich sein Eigentum zurück. Der freche Räuber wird seiner verdienten Strafe nicht entgehen.

— Aus dem Vogtlande. Durch Sturz vom Scheunenboden verunglückte am Donnerstag in Vogelsgrün die junge, erst seit Jahresfrist verheirathete Gutsbesitzerin-Ehefrau H. Die Unglücks, welche sich in gesegneten Umständen befand, war sofort tot.

— Frankenberg. In der Nacht zum Freitag gegen 1½ Uhr brach im benachbarten Auerwalde in dem zum Theil mit Stroh gefüllten Wagenschuppen des Gutsbesitzers Frank ein Schadensfeuer aus, welches sowohl das genannte Gebäude, als auch die Scheune, die Stallungen und das Wohnhaus völlig einäscherte. Der Brandalarm ist derselbe Frank, der, nachdem er in den letzten Jahren wiederholt durch Schadensfälle betroffen worden war, durch das Eisenbahndenkmal bei Oederan im September d. J. sein vom Maister zurückkehrender Sohn entrisen wurde.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Berlin, 19. Dezember 1870. Ein Extrablatt des heutigen „Schaumburg“, veröffentlicht die Antwort Sr. Maj. des Königs von Preußen auf die Adresse des Reichstags bei der in Versailles stattgehabten Ueberreichung derselben durch die Reichstagsdeputation. Diese nimmt im Eingange Bezug auf die ruhmvolle Thätigkeit des Deutschen Heeres, spricht die Freude des Reichstags Dank aus für die Opferwilligkeit des Vaterlandes, befindet die Freude des Königs über die geschehene Einigung Deutschlands und kreist die Fügung der Vorsehung, welche ihn nach dem Willen der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes berufen habe, dem gekrönten deutschen Kaiser vorzustehen.

124. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Versailles, den 19. Dezember. General von Werder griff am 18. den Feind an, welcher in beträchtlicher Stärke bei Ruis und Pesmes stand. Am Abend war Ruis genommen, etwa 800 Gefangene gemacht. Am 19. wurde in südlicher und westlicher Richtung verfolgt. Dieobstes Prinz Wilhelm von Baden und General von Blücher leicht verwundet. — Von Seiten des 10. Corps wurde am 18. die Verfolgung über Epinal fortgesetzt. Traineurs gefangen genommen und 1 Fahne erbeutet. — Andere Abtheilungen hatten am 17. bei Le Bouslay und La Fontenelle Gefecht gegen einen etwa 10.000 Mann starken Feind, der in die Richtung auf Le Mans verfolgt wird. — Die Colonnen des linken Flügels sind am 19. in Marsch auf Chateau Renault. v. Podbielski.

125. Depesche.

Versailles, den 20. Dezember. An der Voie liegen am 20 die Colonnen des linken Flügels den March auf Tours, die des rechten auf Le Mans fort. An der Straße von Orleans bis Blois befinden sich mehr als 6000 französische Verwundete, welche von ihrer Armee ohne jeden ärztlichen Beistand zurückgelassen wurden. — Die über Ham vorgerückten Colonnen haben den Rückzug des Feinds aus dritter Gegend konstatirt. v. Podbielski.

Dijon, den 20. Dezember. Am 18. feierte hartnäckiges Siegesgefecht der Badischen 1. und 2. Brigade bei Ruis. Feind hatte 2 March-Regimenter aus Lyon, das 32. und 57. March-Regiment, Mobilgarden und Franc-tireurs und 18 Geschütze, etwa 20.000 Mann unter General Cramer im Gefechte, verteidigte sich in starken Positionen sehr energisch und zog sich nach Begräbnisse von Ruis bei eintretender Dunkelheit südlich zurück. Bravour der dieszeitigen Truppen wahrhaft auszeichnet. — Dieserartiger Verlust leider bedeutend. 13 Offiziere tot, 29 verwundet, darunter General von Blücher, Prinz Wilhelm von Baden leicht, etwa 700 Mann tot und verwundet. Der Feind verlor viele Offiziere und über 1000 Mann; 16 Offiziere, 700 Unterwundete gefangen. Ein großes Gewehr- und Munitionss-Depot, 4 Kassetten, 3 Munitionswagen, zahlreiche Waffen wurden erbeutet. v. Werder.

Bermischte Nachrichten.

— Posen, 13. Dezbr. Vom Schwurgericht in Mejeritz war im Juni dieses Jahres der Arbeiter Stefan Wojciechowski aus Bül wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilt worden. Auf seine Revision hatte das Reichsgericht das Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach Mejeritz zurückverwiesen. Im Oktober erfolgte wiederum die Verurtheilung zum Tode. Wojciechowski meldete nochmals Revision an, und das Reichsgericht hob heute abermals das Urtheil auf und wies die Sache an dasselbe Gericht zurück.

— In Mauerwerk lebende Frösche. In einer Erdgeschossküche des Förtwohnhauses in G. unweit Oppeln fanden sich, so berichtet Maurermeister Hadrat aus Oppeln in der „D. Bautz.“, massenhaft Frösche ein, deren Größe in der Nacht den Bewohnern sehr lästig wurde. Da das Zimmer überhaupt feucht war (die Dielenoberdecke lag noch etwas unter Erdgleiche) und die Dielen sich vom Schwamm ergriffen zeigte, wurde eine Neuholzung hergestellt. Die bisherige Erduntersättigung der Dielen wurde ausgeschachtet und an deren Stelle eine Pflasterung von festgebrannten Mauersteinen auf Kieschüttung in Cementmörtel ausgeführt, über welcher die neue Dielenlage wohl verlegt wurde. Bei dieser Arbeit zeigte es sich, daß die bis zu geringer Tiefe reichenden Fundamente der Ummauerungsmauern und das aufgehende Mauerwerk fast an die Fensterbrüstung von Mauerziegeln mit einem Mörtel aus sehr sandigem Lehne, bzw. lehmigem Sand gemauert waren, und daß in dieser etwa 1 m hohen Mauerwerksszone massenhaft Frösche sich eingenistet hatten. Nachdem das betreffende Mauerwerk entfernt und durch neues Mauerwerk von guten hartgebrannten Mauersteinen in Cementmörtel erzeugt worden ist, das mit Cement verputzt wurde, hat die Fröscheplage aufgehört. Man hatte anfänglich angenommen, daß die Frösche aus einem in der Nähe des Hauses befindlichen schlammigen Grabengelände durch die Haustür in das Zimmer gelangt seien und dort nur vorübergehenden Aufenthalt genommen hätten. Beim Auschachten der Erde an den Fundamenten der Ummauerungsmauern hat es sich jedoch herausgestellt, daß dieselben in den Fugen dieses Mauerwerks dauernd hausten.

— Eine Stube warm zu machen ist leichter, als sie warm zu halten. Da sei denn darauf hingewiesen, was eigentlich jeder wissen sollte, daß keine Luft sechsmal so schnell wie sechsmal so billig zu erwärmen ist, als verdorbene, und daß keine Luft auch viel länger warm hält. Also fort mit der Angst, daß ein erwärmtes Zimmer geschlossen sein müsse. Darum die Fenster auf. Ein bis zwei Minuten winterlicher Zug hindurch, der alle schlechte Luft hinwegfegt, und dann wird man sehen, wie angenehm sich wieder die Luft im Zimmer erwärmt.

— Arbeitspferde sollten während des Winters täglich drei Mal und zwar Morgens vor, Mittags zwischen und Abends nach der Arbeit gefüttert werden. Ein zweimaliges Füttern am Tage, wie oft üblich, reicht für dieselben nicht aus. Dabei sollte jede Mahlzeit aus mehreren Abtheilungen bestehen. So reicht man z. B. sehr vortheilhaft bei jeder Futterzeit erst Häcksel mit Hafer, dann das Heu und zum

Schlüge gegeben. Reinlichkeit und Kraft —

Schreierjahre Garde Als einer Bade noch miß der Bade „Ja, e woll n

in der empfie

welcher gut eingegend. Expedi

Geb sowie billigte Blattes

wenig Wo? Blattes

Schluss etwaige Kraftfuttermittel. Kann nur einmal gegeben werden, so wird es am besten Mittags gereicht. Reinlichkeit in den Krippen und Vermeidung aller Verfärbungen in denselben ist besonders bei der Verabreichung von Kraftfuttermitteln durchaus notwendig.

— Eine ergötzliche Mißdeutung hat kürzlich ein Schreiben vom Generalcommando in der Lüneburger Heide erfahren. Ein Bauernsohn hatte sich zur Einstellung bei der Garde gemeldet. Nach einigen Tagen erhält er Antwort. Als er den Brief gelesen, fragte er zagen seinen Vater: „Vader, sanft Du mi, wenn ich na'r Garde komme, woll noch 100 Daler mehr mitzählen, denn dat Gewehr mut ic mi süßt töpen.“ „Wis den Brief mal her, Junge,“ sagte der Vater, setzte seine Brille auf, las auch und sagte dann: „Ja, et is richtig, da steht et, dat mag aver bi de Garde woll nich anners gahn.“ — Die Behörde hatte in dem Brief

zum Schlus geschrieben: „Eine Gewähr für Einstellung kann nicht geleistet werden.“

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.85 p. Met. — glatt, geflekt, farbig, gemustert, Damast u. ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u., porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock vom 11. bis mit 17. Dezember 1895.

Aufgebote: a. pießig: 27) Der Maurer Josef Bachmann hier mit der Maschinengesäßlinie Rosa Helene Deiter hier.

b. auswärts: Vacat.

Geschließungen: Vacat.

Geburtsfälle: 300) Martin Johannes, S. des Handarbeiters Her-

mann Georgi hier. 301) Curt Alfred, S. des Gutäbesitzers Carl Hermann Seidel hier. 302) Emma Paula, T. des Tischlers Carl Robert Clemmig in Wildenthal. 304) Curt Emil, S. des Glaser Emil Christian Heymann hier.

Hierüber: Nr. 303) 1 unehel. Geburt.

Todtagburtsfälle: Nr. 213) 1 S. dem Fuhrwerksbesitzer Friedrich Ferdinand Sauppe hier.

Überfallen: 212) Der Handarbeiter Hermann August Günzel hier.

43 J. 10 M. 27 T. 214) Die Räuberin Auguste Wilhelmine verw. Kraus geb. Unterkühn in Blaenthal. 160 J. 8 M. 29 T. 215) Die ledige Handschuhmacherin Emilie Rosa Görner in Wildenthal. 10 J. 9 M. 11 T. 216) Curt Georg, S. des Stichwaffenbeschaffers Paul Friedrich Kohler hier, 4 M. 21 T. 217) Meta, außereheliche T. der Studentin Clara Johanna Weiß hier, 2 M. 3 T. 218) Walther, S. des Handarbeiters Ernst Friedrich Barth hier, 6 M. 13 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 20. Dezember 1895; Adventsgottesdienst mit Altarrede. Herr Pfarrer Hartenstein.

Weihnachts-Ausstellung von G. A. Nötzli Eibenstock.

Dieselbe bietet in reichster Auswahl die neuesten, beliebtesten

Spielwaaren, gefleidete und ungefleidete Puppen

Puppen-Wagen
Schaukelpferde
Spielwagen
Turnapparate
Croquets
Stein- und Holzbaukästen
Werkzeugkästen u. Schränke
Laubsägekästen

Apparate für Brandmalerei
Kerbschnitzerei
Lederwaaren
Holzgegenstände
Alfenid-Waaren
Majolika-Artikel
ff Korbwaaren
Diaphanien

Puppen

eiserne Stuhl- u. Kinderschlitten
Spazierstöcke
Regenschirme
Schlippe
Hosenträger
Handschuhe in Wolle, Seide,
Glacé und Wildleder
Seifen und Parfüm

Ich erlaube mir, diese meine Ausstellung höflichst zu empfehlen und zu gefälligem Besuch ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll

G. A. Nötzli.

Otto Kloss, Uhrmacher

empfiehlt sein reich assortiertes Lager in

Gold- u. Silberwaaren

massiv gold. Ketten, Broschen, Armbänder, Ringe, Knöpfe, Schlipsnadeln u.

Charnierketten, 25 % Goldauflage, bester Ersatz für massiv goldene Ketten.

Taschen-Uhren

in Gold, Silber und Nickel.

Musik-Werke

in verschiedener Größe und Ausstattung.

Mehrjährige Garantie. Reparaturen schnell und billig.

Sämtliche Badwaaren

in den feinsten besten Qualitäten hält zu soliden Preisen empfohlen

G. Emil Tittel am Postplatz.

Bum Bezug von

Backwaaren

empfiehlt sich angelegentlich

Bernhard Löscher.

Betreter gesucht,

welcher bei Hotels und Gastwirthen gut eingeführt ist, für Eibenstock u. Umgegend. Adressen unter S. S. 20 an die Expedition dieses Blattes.

Sohlenfilz in Taseln, sowie gestanzte Sohlen empfiehlt zu billigen Preisen L. verw. Schmidt.

Kaisertinte in Flaschen zu 10 und 15 Pfennige empfiehlt E. Hannebohn.

Ein vierziger Schlitten, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.



Winterhandschuhe!

in Krimmer mit Lederbesatz, in Wolle und Tricot, Glacehandschuhe mit Wollfutter, Wildlederhandschuhe, do. mit Felsfutter, Götauhandschuhe für Damen, Neuheit, gefächelt geschützt, Reits- und Fahrhandschuhe, sowie alle Sorten Glace- und Waschlederhandschuhe, Ballhandschuhe in Glace, Seide, Zwirn u. Flor, größte Auswahl am Platze, billigste Preise, empfiehlt

Die Handschuhfabrik von Aug. Edelmann,

Eibenstock, Brühl 12.

Handschuhwäscherei und Färberrei, Einkauf von Wild-, Biegen-, Kanin- und Hasenfellen.

D. Ob.

Als passendes Weihnachts-Geschenk empfiehlt

Visiten-Karten

mit und ohne Goldschnitt in eleganter sauberer Ausführung, desgleichen werden

Neujahrs-Gratulations-Karten

in Schwarz- u. Buntdruck und in mannigfaltigster Auswahl geliefert von

E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Zur Stollenbäckerei

empfiehlt eine große Auswahl von Rosinen, Corinthen, Mandeln, Zucker, Citronate, Margarine, Bayrische Schmalzbutter und andere Backgewürze in besten Qualitäten zu billigen Preisen

Hermann Pöhland.

Zur Stollenbäckerei

empfiehlt feinstes bair. Butterschmalz, sowie alle anderen Backgewürze in bekannter Güte billig

Richard Schürer.

Tiefschwarz

Offenlack

hält bestens empfohlen

H. Lohmann.

Ein Zugbund

und mehrere Biegen sind zu verkaufen bei

Eduard Martin.

Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei

E. Hannebohn.

Nähmaschinen,

beste Fabrikate, empfiehlt als Weihnachts-Geschenk
Ludwig Gläss.

C. G. Seidel, Manufaktur- u. Modewaaren-Handlung empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken:

Kleiderstoffe
in Cheviot, Tuch, Diagonal, Crêpe und Schotten.

Rockstoffe
in Moirée, Tuch, Lama, Voi, Flanell, Wolldid.

Fertige Röcke
aus Velour, Flanell, Moirée, Plüster, sowie gefütterte Seldene und Fantasy-Stoffröcke.

Schulterkragen
Kopfshawls
Kapotten und Hauben

für Damen und Kinder in Wolle, Chenille, Seide und Plüsche.

Taillentücher
in Wolle, Chenille, Seiden-Echarpes.

Barchent-Blousen
Tricot-Taillen

Schürzen
in großer Auswahl.

Barchent-Hemden
Damen-Beinkleider

Empfehlung!

Heute eingetroffen: frischgelegte Eier, Schok 3 Mark 60 Pf., Mandel 95 Pf., Stück 7 Pf., **Ratt-Eier**, Schok 3 Mark 30 Pf., Mandel 85 Pf., Stück 6 Pf., stets frischen Quark, Reibläste, ungefüllte Petersilie empfiehlt Günzel's Grünwaarenhdg.

Ein Transport von ca. 60 Stück großen **Läuferschweinen**
gute Race, ist eingetroffen und stehen selbige bei billigen Preisen in meinen Stallungen in Stühengrün zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Emil Möckel.

Fr. Wass- und Haselnüsse
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Wringmaschinen und Christbaumfüße
empfiehlt
A. Eberlein.

Bernh. Knauth's echtes Arnika-Haaröl
mit geschl. geschütztem Etiquett schützt untrüglich gegen Haarausfall, Kopfschuppen, resp. Frauen-Haarschmerz, beförderst den Haarwuchs, kräftigt den Haarwuchs. Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in Eisenstock allein echt bei
H. Lohmann, Drogerie.

Holzbaukästen,
Laublager-Kästen, Werkzeug-Kästen, Holz- und Pappezusammensetzung
empfiehlt in großer Auswahl
August Mehnert.

Handschuhe
für Herren, Damen und Kinder in Wolle, gefleckt, Tricot und Strimmer mit Leder.

Jagdwesten
für Herren und Knaben.

Seidne Tücher
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl.

Taschentücher
ff Leinen, in Carton verpackt, sehr passend für den Weihnachtstisch, Kinder-Bildertücher, Batist- und Satin-Taschentücher.

Tischtücher
Servietten
Tafeltücher
Tischgedecke
Plüschtischdecken, Rips- und Crêpe-Gedecke, Fantasy-Gedecke.

Gardinen
crème und weiß.

Bettdecken
Läuferstoffe

in Wolle, Jute und Wachstuch.

Wachstuch-Teppich

Gummidecken
Teppiche
in Wolle und Plüsche.

Sophadecken
in Wolle, Plüsche und Fantasy-Stoffen.

Bettvorlagen
Reisedecken
in Wolle, Plüsche und Astrachan.

Schlafdecken
Kameelhaardecken.

Sämtliche Artikel sind in verschiedenen Qualitäten am Lager und werden folgende außerst preiswert abgegeben:
11 m auf d gefertet.

Turn-Verein.

Heute Donnerstag, 19. Dezbr., Abends 9½ Uhr:
Haupt-Versammlung
im "Schützenhaus".

Gesäßgängzüchter-Verein.
Donnerstag, den 19. Dezember: Ber einsabend bei Carl Ahlmann jun.

D. R. P. 82568.

Petrol-Glühlampen-Gäsel

per Stück 15 Pf.
Bei dem Gebrauch einer Kapsel brennt gewöhnliches Petroleum mit reiner, weißer Flamme und geringstem Ölverbrauch. Niederlage bei

H. Lohmann.

Empfehlung

mein reichhaltiges Lager in Parfümerien und Toilette-Seifen, sowie alle künstlichen Haararbeiten, als: Zuppen-Perücken zum Frisieren aus natürlichem Haar, Haarketten mit und ohne Beschlag zu billigen Preisen.

P. Rossner, Friseur.
Gummi-Wäsche zu herabgesetzten Preisen. D. H.

Christbaum-Kerzen
Salon-Kerzen
Wagen-Kerzen
Bemalte Inself-Lichter
empfiehlt billigst **Rich. Schürer.**

Wichtig f. Besitzer noch alter Briefe. Ich kaufe **Briefmarken** von 1850 bis 74 auf ganzen Briefen und groß ausgeschnitten zu hohen Preisen. Für **rote** 3 Pf. Sachsen von 1850/52 zahlre. pr. St. M. 70,—, für **grüne** Sachsen von 1854, Wappen, per St. M. 1.— C. H. Röder, Schnurgasse 65, Frankfurt a. M.

Feinste Bairische **Schmalz-Butter**, garantiert rein, empfiehlt **Emil Zeuner.**



Bei 5 Pfd. Mk. 1,- 3,-
Cacao p. Pfd. Mk. 1,- 3,-

Hauptniederlage bei **H. Lohmann.**

Feinste garantirt reine **Bairische Schmalzbuttermutter** empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Das Eis

auf meinem Teiche ist für diesen Winter zu verpachten. **Alban Reichner.**

Räuchern!

Zannenbäume empfiehlt in großer Auswahl **Heinrich Bauer.**

Frischen Schellfisch empfiehlt **Max Steinbach.**

Thermometerstand.
16. Dezbr. — 3,0 Grad. — 0,5 Grad.
17. " — 5,2 " + 1,2 "



DANK.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingediebenen herzensguten Tochter und Schwester **Rosa** drängt es uns, allen lieben Verwandten und Bekannten, die uns am Begräbniss Tage durch Wort und Schrift und durch den herrlichen Blumenschmuck, sowie durch ihre zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte heißen Trost spendeten, unsern innigsten Dank abzustatten. Besonderen Dank Herrn Diaconus Rudolph für die trostpendenden Worte am Grabe, Dank den werten Junglingen und Jungfrauen für die erhabende Trauermusik, den Herren Trägern für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, sowie Allen von Nah u. Fern, welche unsern herben Schmerz zu lindern suchten. Gott der Herr möge ihnen Allen ein reicher Vergeltet sein.

Dir aber, Du theuere Entschlossene, rufen wir in die Ewigkeit nach:

Dort in jenen lichten Höhen,
Werden wir uns wiedersehn!

Wilsenthal, am Begräbniss Tage, den 16. Dezbr. 1895.

Die tieftrauernde Familie Gärtner.

Frauenverein Schönheide.

Die Christbescheinung findet am nächsten Sonntag (4. Advent) Nachmittag 3 Uhr im Saale des Hotel zum Schwan statt. Die Mitglieder sind hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

Feldschlößchen.
Vorläufige Anzeige!
Am 1. Feiertag:
Großes Gesangs- und Instrumental-Concert
vom Gesangverein "Liederkranz"
und der gesamten Kapelle des Herrn Musik-Direktor Oeser.

Dampf-Destillation v. Albrecht Gnüchtel
Inhaber: **Emil Eberlein**

bringt hierdurch zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihren berühmten **Elbenstocker Magenblitter**, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll
Emil Eberlein.

Hierzu eine Beilage und illustriertes Unterhaltungsbl.

Beilage zu Nr. 150 des „Amts- und Anzeigeblattes“.

Eibenstock, den 19. Dezember 1895.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

Novelle von Alfred Steffens.

(13. Fortsetzung.)

„Die meisten, die jetzt gegen die Deutschen wüthen, gehörten dem fanatisierten Pöbel an, der nicht weiß, was ihm gut ist. Die Deutschen züchtigen gegenwärtig die Franzosen für ihre mähnende Arroganz; vielleicht erhalten wir dadurch bessere Zustände, jedenfalls aber werden wir auf diese Weise die schwachsinnige Regierung des bisherigen Uspatoros los.“

Die Thür zum Nebenzimmer war angelehnt geblieben, weshalb die Unterhaltung auch sehr gedämpft geführt wurde; jetzt vernahmen die Anwesenden ein leises Geschnöhnen des Kranken von seinem Lager herüber dringen.

Auf den Zehen schlief der Chirurg zu seinem Patienten. Längere Zeit verweilte er dort.

Als der Chirurg zurückkehrte, sagte er: „Er hat soeben viel Limonade getrunken und schlafst nun von neuem. Wenn ich denke, daß er genesen kann, dann möchte ich laut schreien vor Lust; es ist für diesen Fall ja unser Werk, daß ein so hübscher junger Mann dem Leben erhalten ist, der ohne uns sicher elend in Grunde gegangen wäre. Ach, wie ich ihm das Glas an die Lippen hielt, da handte er mir einen so dankbaren Blick aus seinen halbgebrochenen Augen zu, der mir durch die Seele drang; es ist doch unglaublich bestigernder, für das Erhalten, als für das Vernichten zu schaffen!“

„Es ist schwer an dem Armen gesündigt!“ meinte der Oberst. „Unsere Nation wird sich vor den übrigen Völkern tief herabwürdigen. Doch, lieber Doktor, gibst du hin und wieder in Frankreich Leute, die so auftreten, wie Sie und wir, so werden die Sünden vieler anderer verkleinert und man wird im allgemeinen sagen: es leben in Frankreich, wie überall, Ungehöriger, aber auch edle Menschen!“

Für einen Theil der Bewohner des von Gautier'schen Hauses gab es eine unruhige Nacht, es mußte an dem Lager des Schwerkranken Wache gehalten werden.

Der Chirurg entschloß sich sogar, während der ganzen Nacht, wenn auch nicht ohne Unterbrechung munter, so doch in einem, an das Gemach des Kranken grenzenden Zimmer zu bleiben, um für alle Fälle sofort bei der Hand zu sein.

Und als der neue Morgen graute, stellte der Diener Aekulaps dem Obersten einen Bericht dahin ab, daß der Verwundete sich sehr ruhig verhalten habe, ja fast zu ruhig; weshalb er noch immer befürchte, daß sein Gehirn nicht ganz ohne Verlegung geblieben sei.

So schwanden Tage dahin und der Kranke starb nicht. Aber es trat auch keine sonderliche Besserung ein; meist schlief er, und wenn er wachte, lag er wie ein Todter da; seltsam äußerte er klares Verständnis für seine Lage oder Umgebung.

Eine Woche war dahingestrichen, als der Chirurg die bestimmte Hoffnung aussprach, ihm das Leben zu erhalten. Jetzt äußerte der Patient auch bereits für einzelne Momente einige Sehnsucht nach Unterhaltung; aber immer waren die Säye, die er bald in französischer, bald in deutscher Sprache hinaussprach, kurz und abgebrochen.

Er sprach das französische völlig geläufig, wie der Oberst und seine Familie ziemlich gut im Deutschen bewandert waren. Aber je mehr das körperliche Leiden des Verwundeten in den Hintergrund trat, äußerte es sich, daß sein Gedächtnis völlig geschwächt worden war, er wenigstens zur Zeit noch nicht fähig sei, lange sein Gehirn anzuftrennen und Erinnerungen vollständig geordnet, zu sammeln.

Sieben Wochen waren vorübergegangen seit jenem schrecklichen Tage bei Sedan, an welchem der Kaiser Napoleon III. aufhörte zu regieren, als der Kranke in dem Hause des Obersten von Gautier zum ersten Mal sein Schmerzenslager verlassen und in dem allgemeinen Familienzimmer der Herrschaften erscheinen konnte.

Er war mit dem bequemsten Haussrock des alten Obersten bekleidet und wurde von dem Chirurgen gestützt.

Bleich und eingefallen, einem Skelett gleich, wankte er einher und war froh, als er den ersten bequemen Sitz erreicht hatte. Aber seelig lächelnd streckte er Nanny die Rechte entgegen, sowie diese in seine Nähe trat, um ihm ein Kissen in den Rücken zu legen.

Freundlich überließ die junge Dame ihm ihre kleine schneeweisse Hand, die er an seine Lippen preste, indem er „Mein Schützengel!“ flüsterte.

Nanny war ihm eine treue, fürsorgliche Wärterin gewesen, die mit Aufopferung ihrer selbst ihm viele lange und bange Stunden gewidmet hatte.

In den letzten Tagen hatte sich auch das Gedächtnis des Rekonvaleszenten wieder völlig gesättigt; die Erschütterung, welche sein Gehirn erlitten, schien verschwunden.

Oft ließ er seine Blicke lange mit der innigsten Dankbarkeit auf der ältesten Tochter seines freundlichen Wirthes richten; und diese mochte nicht unempfindsam gegen solche Blicke sein, denn ihre Wangen färbten sich häufig ohne jede ersichtliche Veranlassung mit dem lieblichsten Karmin; aber gewiß ahnte der noch immer Sehenden nicht, daß das schöne jugendlich frische Mädchen eine Neigung zu ihm, den siehen, einem Kreise nicht unähnlichen Menschen, in sich aufnehmen könne, die im Stande sei, ihrem späteren Frieden gefährlich zu werden; sonst wäre er jedesfalls vorsichtiger mit seinen Blicken gewesen.

Mehrmaals hatte schon der Rekonvaleszent den Wunsch ausgedrückt, an seine Lieben in der Heimat schreiben zu wollen und hierbei eine unendliche Angst und Sehnsucht dichten lassen; aber noch immer war er nicht dazugekommen, einen Brief abzuschicken, da er zum Schreiben zu schwach war.

Auch heute lenkte er das Gespräch auf diesen Vorschlag.

„Es ist nicht anders, man wird mich in der Heimat längst als tot beweint haben,“ sprach er voll Gefühl. „Niemand hat eine Ahnung, wo ich gelebt haben bin.“

„Das ist schrecklich!“ entgegnete Nanny voll höchster Theilnahme. „Wenn Sie erlauben, so benachrichtige ich die lieben Ihrigen.“

„Sie sind ein Engel an Güte!“ rief der Kranke. „Ja, bitte, schreiben Sie an meine Braut, die Ihnen so ähnlich sieht und ist.“

„Ihre Braut?“ entslippte es den Lippen der jungen Dame, indem für einen kurzen Moment die liebliche Röthe aus ihren Wangen schwand. Doch schnell bezwang sie sich, um nicht zu verrathen, daß plötzlich eine Empfindung in ihr Herz gezogen war, die mit einem leisen Weh viel Ähnlichkeit hatte.

Einen möglichst unbefangenen Ton erzwingend, setzte sie hinzu: „Ich glaube, die deutschen Krieger liegen selten ihr Liebsten auf der Welt als Braut zurück.“

„Viele Kameraden haben ihre Bräute vor dem Ausmarsch geheirathet,“ bemerkte der junge Mann. „Doch mir blieb keine Zeit dazu übrig.“

Das Gespräch nahm eine andere Wendung.

Nanny erbot sich nicht mehr zum Schreiben und der Rekonvaleszent glaubte sie nicht mehr erinnern zu dürfen.

Ihm war es nicht völlig entgangen, daß seine Mitteilung einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte; um diese Annahme zu verstärken, hatte er nur immer mehr Gelegenheit.

Nanny war von jetzt an in seiner Nähe stets ungemein schüchtern und zurückhaltend; häufig bemerkte er die größte Besorgtheit an ihr, in ihren Augen spielete sich öfter ein heimlicher Kummer ab.

„Es ist Zeit, daß ich scheide,“ dachte er bei sich. Auch der geringste Gedanke, daß es ihm ein leichtes und doch höchst interessant sei, während seiner völligen Wiederherstellung einen Liebes-Roman mit der niedlichen, heitblütigen Französin abzuspielen, blieb ihm fern. Und als eines Tages der Chirurg ein vertrauliches Ständchen benötigte, ihm zu sagen, wie er bemerkte zu haben glaubte, daß die älteste Tochter vom Hause ihn lieb, der Deutsche aber offen und ehrlich davoraus geantwortet hatte, sagte der Chirurg: „Ich gebe Ihnen recht, es ist am besten, Sie ziehen sobald als möglich von hinnen; jeder Tag Ihres längeren Verweilens hier bringt Ihnen zwar mehr neue Kräfte, macht aber den Zustand des armen Fräuleins gefährlicher.“

Der Genesende war ein vorsichtiger und wohlüberlegender Mensch; er besaß in Deutschland eine Menge und darunter sehr nahe Verwandte, ja auch, wie wir vernommen, eine liebende Braut. Doch er fürchtete das Aberglaube, wenn er sich nun plötzlich an diese wandte, nachdem er Wochen u. Monate nichts von sich hören lassen und es natürlich erschien, daß er als tot betrachtet wurde.

Zuweilen tödtet übergroße Freude leichter als der jähreste Schrei!

Der Chirurg mußte an einen Cousin des Rekonvaleszenten schreiben, der in Köln seinen Wohnsitz hatte und ihm sehr ergeben war. Diesem teilte er seine ganze Leidensgeschichte mit und bat ihn, so schmunzlig als möglich nach Frankreich herüberzukommen.

Inzwischen erholt er sich täglich mehr und konnte immer längere Zeit in der Familie des liebsten Obersten verbringen. Er weiltet gern in ihrem kleinen Kreise.

Nanny war ihm jetzt eine liebe Freundin.

Noch ganz wie früher pflegte sie ihn mit all der Zärtlichkeit und Treue, die nur ein Weib an den Tag zu legen vermögt; aber sie war dabei nicht mehr so unbefangen wie ehemals, um ihren Mund schwiebe nie mehr solch glückliches Lächeln; meist umgab ihn ein Zug, der auf einen leisen Schmerz, tief im Innern verborgen, schließen ließ.

Es war an einem Sonntag im Monat November; eine heftige Kälte war bereits eingetreten, überhaupt vollständiges Winterwetter über die Erde gebreitet, als ein schnelles Fuhrwerk vor der Festigung des Obersten hielt und gleich darauf zwei junge Herren in feiner Reisekleidung, geführt von einem Dorfbewohner, in den Flur des Hauses traten, um sich melden zu lassen.

Es waren zwei nahe Verwandte des Verwundeten, die von Preußen herübergelommen waren, um ihn in Empfang zu nehmen und zur völligen Wiederherstellung in die Heimat zu bringen.

Welche freudige Überraschung für den Genesenden!

Der Oberst und seine Familie hießen die jungen Männer von Herzen willkommen und freuten sich über das Glück ihres Schülers.

Nanny sagte zu ihm: „Also so schnell wollen Sie uns verlassen?“

„Müß ich nicht, mein gnädiges Fräulein?“ entgegnete der Soldat voll Empfindung.

„Wer oder was zwingt Sie?“

„Die Pflicht!“

„Sie sind noch nicht wieder kampffähig.“

„Nein; aber ich habe auch Pflichten daheim.“

„Sie haben recht!“ erwiderte die junge Dame. „Verzeihen Sie meinen früheren Einwand, ich wagte ihn aus — nun aus Angst um Ihre Gesundheit; es ist fast und stürmisch draußen, Sie aber befinden sich noch immer in der Kur und müssen sich als Patient betrachten.“

Sehr bald gewahrte der Held, der nächst dem Chirurgen dem Obersten und seiner Familie zu danken hatte, daß er dem Tode entronnen war, wie seine Cousins sich mit bestem Interesse um die beiden niedlichen jungen Französin beschäftigten. — Alle nur erdenklichen Mittel wurden von ihnen angewandt, den Damen zu gefallen; und es war auch leicht zu bemerken, wie der eine der Herren, der die jüngere von Gautier umschwärmt, nicht umsonst seine liebenswürdigste Seite herausföhrt; Fräulein Margot schien bald von seinem Umgangston sehr eingenommen zu sein und ging mit den Französinen eigenen Lebhaftigkeit auf die von ihm gewählten Unterhaltungen ein, während Nanny den Bestrebungen des anderen jungen Mannes eine ziemlich sähne Zurückhaltung entgegensezte.

Trotzdem behauptete derselbe im geheimen zu seinem Cousin: „Ich erobere mir ihr Herz doch, oder ich will nie wieder von einer Dame freundlich angesehen werden!“

So schnell ging es nun übrigens noch nicht mit der Abreise, wie der Rekonvaleszent es sich gedacht hatte. Wie viel mußte noch besorgt und für ihn herbeigeschafft werden, bevor er sich der kalten Winterlust im Freien aussetzen konnte.

Er hatte ja keine Reise-Effekten mit in das Gautier'sche

Haus gebracht, sondern war dort so hineingekommen, wie ihn der Chirurg in der Gegend der Wahlstatt aufgefunden.

Es wurden Reisen nach Sedan nötig; und so verloren mehrere Tage, bis endlich die Abschiedsstunde kling.

Der Oberst und die Seinen waren währenddessen die liebenswürdigsten Menschen von der Welt gegen die Fremden und thaten alles, was in ihren Kräften stand, um ihnen den Aufenthalt bei ihnen recht angenehm zu machen. Somit beeilten sich diese nicht allzu sehr, wieder in die Heimat zu kommen.

Inzwischen mußte der junge Krieger zu seiner makellosen Bewunderung einsehen, daß Nannys Sprödigkeit gegen den Cousin mehr und mehr nachließ und sie ein immer geneigteres Ohr für seine gewählten Reden zeigte.

Eine Art Missbehagen wollte sich zuerst seiner bemächtigen, aber bald lachte er über sein Unwesen und flüsterte sich zu: „Du egoistischer Thor!“

Und nun freute sich der Genesende, daß er Aussicht bekam, mit den guten Menschen, die sich seiner im Heimatland so edelmäßig angesehen, vielleicht auch für die Zukunft in näherer Verbindung bleiben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Gegenwärtig sind es 900 Jahre her, daß eines unerwarteten Geräts, die Gabel, seinen Einzug in Europa hielt. Im Herbst des Jahres 995 vermählte sich ein Sohn des Doge Pietro Orseolo mit der byzantinischen Prinzessin Argila, einer Schwester des oströmischen Kaisers. Während man bis dahin in Venetien die Speisen mit den Fingern zum Munde geführt hatte, bediente sich die Prinzessin Argila zu diesem Zwecke einer zweizinkigen Gabel und eines goldenen Löffels. Der Löffel war für die Venezianischen Damen bestellt, es der Byzantinerin gleich zu thun, und wenn ihnen auch die Handhabung der Gabel recht schwer fiel, so bürgerte sich der neue Brauch doch nach und nach in den vornehmsten venezianischen Familien ein. Freilich fehlte es nicht an Tadern und Spottern, die den Gebrauch der Gabel als einen schändlichen und lächerlichen Auswuchs der venetianischen Lebfeiernerung tavolten. Es währete Jahrhunderte, ehe die Gabel von Venetien aus ihren Weg in das übrige Italien fand. Erst im Zeitalter der Renaissance, etwa vom Jahre 1360 ab, wurde das Essen mit der Gabel in Florenz und in den anderen italienischen Städten Brauch. Wann sich die Gabel in Deutschland eingebürgert hat, vermögen wir nicht zu sagen. In Frankreich wird sie zum ersten Male im Jahre 1379 in einem Verzeichniß des königlichen Silberzeuges erwähnt. Mode wurde aber das Essen mit der Gabel in Frankreich erst im Jahre 1550. Nach England brachte sie der Reisende Gorgote direkt aus Venetien im Jahre 1608. In allgemeinem Gebrauch kam sie hier aber erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Heute bedient man sich der Gabel fast auf der ganzen civilisierten Erde.

— Wer man vor etwa 6000 Jahren den Haarwuchs beobachtete. Ein französisches medizinisches Fachblatt veröffentlicht das „älteste Rezept der Welt“. Diese ärztliche Verordnung wurde von einem englischen Gelehrten nach einem ärztlichen Papyrus entziffert. Es handelt sich um ein Haarwuchs beförderndes Mittel, welches für Chato, die Mutter des zwölften Königs aus der ersten ägyptischen Dynastie, die etwa 4000 Jahre vor Christi Geburt regierte, bestimmt war. Die Formel lautete: Hundspisse 1, Datteln 1, Echsenhuf 1, in Öl zu kochen, und damit die Kopfhaut energisch einzubreiten. „Dieses Mittel“, bemerkte das Fachblatt, „scheint nicht besser und nicht schlechter, als alle anderen heutzutage angepriesenen Mittel gleicher Art zu sein. Wir glauben, daß in dieser Beziehung die Wissenschaft keine großen Fortschritte gemacht hat.“

— Berstreut. Professor Dusler verbrachte einen Abend im Hause eines Freunden. Als er gehen wollte, regnete es stark. Die Gastgeberin bat ihn daher, die Nacht im Hause zu verbringen, was er auch dankend annahm. Plötzlich aber war der Gast verschwunden, ohne daß jemand sein Fortgehen bemerkte. Schon wollte man zu Bett gehen, als der Professor wieder eintrat, nah wie eine Rakete. Er war nach Hause gegangen und hatte sich sein Nachthemd geholt!

— Rache. Frau Rachel ist mit ihrem Zimmernherrn sehr unzufrieden und fleht deshalb vor seinem Auszug an die Haustür folgende Anzeige: Im dritten Stock möbliertes Zimmer, schönes, helles, ab 1. Januar an einen besseren Herrn zu vermieten.

— Neue Krankheit. Patient: „Bitte, untersuchen Sie mich doch einmal, Herr Doktor; ich glaube, ich habe den Krebs im Gehirn.“ — Doktor: „Woraus schließen Sie denn das?“ — Patient: „Mit meiner Gehirnhäufigkeit ist es in der letzten Zeit stark rückwärts gegangen.“

Neue Romane und Novellen der „Gartenlaube.“ Das beliebte verbreitete deutsche Volks- und Familienblatt ländigt eben das Programm für seinen neuen Jahrgang an, der mit dem neuen Jahr beginnt. Wir ersehen aus demselben, daß es der Redaktion in hohem Grade gelungen ist, durch Gewinnung unter besten Autoren auf dem Gebiete echt volkstümlicher und fesselnder Erzählung den Ansprüchen weitester Leserkreise gerecht zu werden. G. Werner, preislos eine der beliebtesten und erfolgreichsten unter den deutschen Erzählerinnen, eröffnet den neuen Jahrgang der „Gartenlaube“ mit einem neuen, großen Roman, der den Titel „Fata Morgana“ führt. G. Werner erfreut sich in Heidelberg in gleichem Maße der Gunst der Leser und Leserinnen im deutschen Familienkreise, und auch von dieser berühmten Autorin ländigt die „Gartenlaube“ einen neuen Roman „Trohige Herzen“ an. Durch diese Werke wird namentlich die große Mehrzahl der deutschen Leserinnen sicher erfreut werden. Das aber auch anderen Lesebüchern und Geschmackserrichtungen von der Redaktion mit Fleiß und Sorgfalt Rechnung getragen wird, daß Bürger und die Ankündigungen: „Stellvertreter“ von Ernst Schäfer, „Der Klageschrei“ von Rudolf Lindau, „Vögel Jungen“ von Ernst Benbach und Namen wie Ludwig Ganghofer, A. v. Verschaff u. A., denen wir in dem Prospekt gleichfalls begegnen. Es freut uns, hiermit feststellen zu können, wie umfangreich und glänzend die Redaktion der „Gartenlaube“ besteht in den alten Ruf der „Gartenlaube“ als echtes deutsches Volks- und Familienblatt zu wahren und zu mehren und dem deutschen Hause eine fesselnde und gediegene Lektüre zu bieten.

Ausverkauf!

Wegen sehr baldiger gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts wird mein Lager zu den möglichst billigen Preisen ausverkauft. Als Spezialitäten empfehle:

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisette
Cravatten, großartige Auswahl und sehr billig
Seidene Tücher für Herren und Damen
Handschuhe in Glacé, Tricot, Wolle u. Seide
Balltücher in Halbwolle, Wolle und Seide
Hauben, eine große Auswahl, namentlich für Kinder

Bitte mich bei bevorstehenden Weihnachtseinkäufen mit zu berücksichtigen und zeichne Hochachtungsvoll

Ernst Müller.

Emil Mende vorm. Emil Beyer Puk-, Manufaktur- und Modewaaren-Handlung Eibenstock

empfiehlt als passende Weihnachts-Geschenke zu billigsten Preisen:

Kleiderstoffe
Barchente
Flanelle
Rockstoffe
Fertige Nöcke, Blousen
und Kinderkleidchen
Corsets
Schulterkragen
Kopfhawls
Jagd-Westen
Braune Arbeiter-Jacken

Ausverkauf einer Partie Kopfhüllen, Shawls, Ball- und Concert-Tücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gestrickte Kinder-Unter-Anzüge
Tändel- u. Wirthschafts-Schürzen in unerreicht gr. Auswahl
Barchent-Hemden u. Hosen für Frauen, Männer u. Kinder
Damen- und Herrenwäsche
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
Taschentücher

Socken und Strümpfe
Seidene Tücher
Wischtücher
Bett und Pultvorlagen
Läuferstoffe
Bett- und Tischwäsche
Bett- und Tischdecken
Bettfedern, Strickgarne
Seidene Bänder
Sammet
Fertige Hüte
Schleier

Kerzen:

Christbaum-Pianino-, Canalimitirte Porzellankerzen,
Lametta
Lichthalter
Christbaumschnee
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Christbaumständer mit Musik
Symphonions
Servirtische
Servibretter
Nauchtische
Etageren
Notenständer
Pannele
empfiehlt **Theod. Schubart.**

Weihnachts-Ausstellung.

Meichsner's Conditorei

empfiehlt die anerkannt vorzüglichen **Tafel-Chocoladen**, sowie eine reichhaltige Auswahl der berühmten **Chocoladen-Fabriken**, als: Pralines, Fondants, allerlei Figuren, Baumbehang u. Bonbonnières zu Geschenken usw. von Wilhelm Felsche, Königl. Sächs. Hofl., Leipzig zu den billigsten Original-Preisen und bittet um gefällige Abnahme.

Gotthold Meichsner.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt Nähmaschinen und Wäschewringmaschinen.

Besonders mache auf die **Kayser- u. Phönix-Maschine**, mit welcher gleichzeitig die schönsten Plättstich-Monogramme u. Spachtelarbeiten genäht werden können, aufmerksam.
Rähproben liegen zur gesl. Ansicht bei mir aus.
Bei Bedarf bitte um gesl. Beachtung.

Johannes Haas,
Mechaniker.

Zwickauer Fischwaaren-Spezial-Handlung von E. Holler,

Marienstraße 13. Zwickau, Marienstraße 13.
empfiehlt speziell in anerkannt guter Ware und dicker Packung:
Caviar, Gel.-Sardinen, Neunaugen, Gelsee-Nale, Hummern, Gelsee-Heringe, Brat-Heringe, Rossmops, Delikates-Heringe, Bismarckheringe, Kräuter-Anchovis, Russ. Sardinen, Appetit-Hist. Her. Präsent-Nale, Islundern, Speckpöklinge, Sprotten.
Bestellung in feineren Teekästen werden prompt und billig besorgt.

Empfiehlt mein großes Lager aller Arten
Uhren **Goldwaaren**
und **Wrfetten.** Optische Waaren
zu billigsten Preisen.
Vortheilhafteste Bezugsquelle solider Uhren.

Reparatur-Werkstatt
für Uhren, Goldwaaren, Musikwerke, Musik-Automaten und mechanische Werke.
Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Carl Lorenz,
geprüfter Uhrmacher.

Schlipse!

in unerreicht großer Auswahl empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ernst Müller.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt:
Ottomanen mit buntem und einfarbigem Blümchenbezug, Sofas, Stühle, Kleiderständer, Gardinenstange, Reisekoffer und Taschen, Touristentaschen, Schulranzen und Taschen, Gummi- und gestickte Hosenträger, Lederschürzen, Peitschen, Wagenlaternen, Schlittschuhe u. s. w. und bittet bei Bedarf um geneigte Beachtung.

Bernhard Rau, Sattlermstr.

Herrn. Weisse, Korbmacher, Eibenstock

nahe am Neumarkt

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke: Puppenwagen, Fahrstühle, Blumentische, Arbeitsständer, Korbstühle, Wäschekörbe, Reise-, Holz-, Hand- und Wäschekörbe und Verschiedenes mehr in großer Auswahl zu billigen Preisen und bittet bei Bedarf um gütige Zuwendung. Bestellungen und Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Druck und Verlag von E. Hannebohm in Eibenstock.